

Liebe Leserin! Lieber Leser!

das Bild von den blühenden Landschaften, das uns Jesaja im Monatspruch vor Augen malt, eignet sich gut, um Hoffnung zu transportieren.

Die Hoffnungen, die Helmut Kohl uns damals machte, erfüllten sich nur zum Teil. Vieles wendete sich wirklich zum Guten. Aber zum anderen Teil sind unsere blühenden Landschaften Ausdruck fehlender Bewirtschaftung und noch schlimmer, fehlender Menschen in der Region. Diese besorgniserregende Entwicklung kann man in vielen ländlichen Gebieten in allen Teilen unseres Landes beobachten. Die weniger werdenden jüngeren Menschen ziehen in die Städte. In der vor uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit werden viele von ihnen zu Besuch kommen, auch die, die in der Fremde alt geworden sind. Man wird sich treffen, gemeinsam feiern, an Vergangenes denken und sich irgendwann wieder verabschieden.

Aber wer kommt für immer nach Hause zurück? Jesaja beschreibt den Jubel von Wüste und Einöde, weil Gott sich sehen lässt, weil mit seinem Nahekommen das zukünftige Heil anbricht. Advent und Weihnachten erinnern uns daran, dass Gott mit seiner Schöpfung noch Großes vorhat. Aber er fängt hier damit an. Vielleicht kann ein Weihnachtsbesuch ganz irdisch zum Auslöser dafür werden, noch einmal ernsthaft über eine Rückkehr in die Heimat nachzudenken? Ist es wirklich so unvorstellbar? Es würde unserer blühenden Landschaft gut tun, wenn noch mehr Menschen in ihr (wieder) zu Hause wären und es wäre ein Hoffnungszeichen für die, die hier leben. Möge die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit uns allen gut tun! Gott kommt und bleibt uns nahe, selbst dann, wenn unsere irdischen Träume sich nicht erfüllen. Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer André Rausendorf